

# Zwieback zum Reinbeißen

Friedrichsdorf ist berühmt für seinen Zwieback. Bis zu 15 Fabriken produzierten das duftende Brot. Mittlerweile hat der letzte Hersteller jedoch die Hugenottenstadt verlassen. Jetzt erinnert eine Zwieback-Skulptur des Friedrichsdorfer Künstlers Eckhard Gehrman an die große Tradition.

**Herr Gehrman, Sie sind eigentlich als Maler bekannt. Wie kam es jetzt zu dieser Skulptur?**

Das ist richtig, ich habe bis vor einigen Jahren auch viel Lithografie, Holzschnitt und Radierung gemacht und will das eigentlich wieder verstärken. Aber ich bin ja auch in der Kulturstiftung der Stadt Friedrichsdorf tätig und da entstand die Idee einer Skulptur für einen der neuen Kreisel in der Stadt. Ich komme aus dem Handwerk, meine Eltern hatten eine Zimmerei. Daher begeistert mich natürlich auch der Umgang mit Stahl und was man daraus machen kann. In der Malerei kann man sich zwar grenzenlos austoben, es hat aber immer auch etwas Irreales. Wenn man hingegen sieht, wie so eine Skulptur aus Stahl entsteht, ist das schon etwas anderes. Für mich war es bisher das größte Werk.

**Wie kamen Sie auf die Arnold AG, war das nur die örtliche Verbundenheit?**

Es gibt ja bereits die Bury-Skulptur „Im Gleichgewicht“ vor dem Friedrichsdorfer Rathaus von Arnold. Und wenn man so ein Unternehmen vor der Haustür hat, dann liegt das natürlich auf der Hand. Ich muss allerdings gestehen, dass mir bis dahin gar nicht klar war, was für Spezialisten im Bereich Kunstskulpturen das sind. Das hat man dann auch bei der Zusammenarbeit gemerkt. Für mich war das spannend, die regelmäßigen Besuche dort, bei denen ich sehen konnte, wie nicht nur mein Kunstwerk, sondern auch mehrere andere entstanden. Es war faszinierend zu verfolgen, wie aus einem kleinen Entwurf, praktisch aus einer Pinselzeichnung, etwas so Großes entsteht. Eine tolle Erfahrung.

**Wieso fiel die Wahl auf Cortenstahl als Material? Denkbar wäre ja auch Edelstahl oder ein anderes Metall gewesen.**

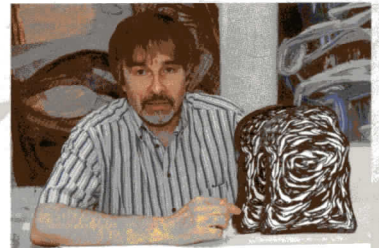
Der Farbton, der bei Cortenstahl durch die Oxidation der Oberfläche ganz natürlich entsteht, passt hervorragend zu dem Thema. Die Bury-Skulptur besteht ja ebenfalls aus Cortenstahl, wurde allerdings gestrahlt. Ich habe mich nach langen Diskussionen, letztlich auf Empfehlung der Fachleute, entschieden, die Oberfläche völlig roh zu lassen. Nachdem die Skulptur jetzt einige Wochen im Freien gestanden hat, kann ich sagen, das war genau richtig. Diese Patina durch den herunterlaufenden Regen, wie man sie auch von Bronzestatuen kennt, bildet malerische Elemente, die mir besonders gut gefallen.

**Die Oberfläche ist ja übersät mit Durchbrüchen und in der Mitte der Zwiebackscheiben befindet sich ein Blech, warum?**

Die Zwiebackscheiben entsprechen in ihrer Form genau dem Praum-Zwieback, denn da gibt es Unterschiede. Die Durchbrüche erinnern an die Poren, aber auch an Holzschnitt, Pflanzenformen, Jugendstil. Wichtig war bei meinen Zeichnungen, dass die Öffnungen wegen der Fernwir-

kung relativ groß sein mussten. Ich hatte wochenlang ein Muster bei mir im Garten, um zu sehen, wie es sich unter dem Einfluss der Witterung verändert und was ich damit machen könnte.

Zunächst gab es die Idee, die Oberfläche teilweise anzuätzen. Uwe Arnold brachte mich darauf, die Struktur des Zwiebacks aus den Blechen mit dem Laser auszuschnitten. Man sah dann aber hindurch auf die Rückseite des Bleches der anderen Seite. Das wäre verwirrend, optisch ein totales Durcheinander. Damit die Zeichnung des Zwiebacks klar zur Geltung kommt, musste da was Ruhiges dahinter. Letztlich ergab das Blech in der Mitte genau den Schattenwurf, den man schon von weiter Ferne gut sehen kann.



Schuf eine Zwiebackskulptur für die Zwiebackstadt Friedrichsdorf: der Friedrichsdorfer Maler und Lithograf Eckhard Gehrman.

**Zum Reinbeißen:** Unbehandelter Cortenstahl, der im Freien mehrere Wochen oxidiert ist, erfüllte perfekt die Forderung des Künstlers nach einer möglichst naturgetreuen Nachbildung der Oberfläche von Zwieback.

